
Logischer und emphatischer Akzent in Talk-Show-Diskussionen: Geschlechtsspezifische Strategien der Satzakzentuierung in der emphatischen gesprochenen deutschen Sprache

Iryna Nykyforenko

Fakultät für Romanische und Germanische Philologie, Nationale I. I. Metschnikow-Universität
Odesa, Odesa, Ukraine
ORCID 0000-0003-2354-8581

Yeva Romanova

Fakultät für Romanische und Germanische Philologie, Nationale I. I. Metschnikow-Universität
Odesa, Odesa, Ukraine
ORCID 0009-0003-5546-9076

Zusammenfassung: Die vorliegende Studie untersucht den logischen und emphatischen Satzakzent in Talk-Show-Diskussionen unter besonderer Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Akzentstrategien in der emphatisch gesprochenen deutschen Sprache. Ziel ist es, die Rolle des Satzakzents bei der Strukturierung von Bedeutung, der Hervorhebung kommunikativer Schwerpunkte und der Vermittlung emotionaler Nuancen zu analysieren. Die empirische Analyse basiert auf der Fernsehsendung *phoenix runde „Aufstieg der Rechtspopulisten - Woher kommt der Zuspruch?“* vom 12. Juni 2024. Unter Einsatz des Analyseprogramms *Praat* wurden prosodische Parameter wie Tonhöhe, Intensität und Dauer der Akzente detailliert ausgewertet. Die Ergebnisse zeigen signifikante Unterschiede in der Akzentsetzung zwischen männlichen und weiblichen Sprecher:innen: Männer neigen verstärkt zu logischen, quantitativen Akzentierungen durch Funktionswort- und intensivierender Akzente, während Frauen expressive und kontrastive Akzente einsetzen, um emotionale Gewichtung und strategische Differenzierung zu markieren. Die Ergebnisse eröffnen Perspektiven für die weitere Forschung zu prosodischen Strategien in politisch-emotional geprägter mündlicher Kommunikation.

Schlüsselwörter: Satzakzent, Emphase, Prosodie, Geschlecht, Talkshow, deutsche gesprochene Sprache, emphatische gesprochene Sprache, logischer bzw. emphatischer Satzakzent

1. Introduction

Die vorliegende Untersuchung richtet ihr Augenmerk auf den logischen und emphatischen Satzakzent als ein zentrales Element der Prosodie in der emotional markierten gesprochenen Sprache. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, wie diese Akzenttypen dazu beitragen, Bedeutungen zu strukturieren, kommunikative Schwerpunkte zu setzen und emotionale Nuancen zu vermitteln. Besonderes Augenmerk gilt den geschlechtsspezifischen Unterschieden im Umgang mit Akzentierungsstrategien, insbesondere in interaktiven Gesprächssituationen, in denen Sprecher:innen unterschiedliche kommunikative Rollen einnehmen. Der empirische Teil der Arbeit stützt sich auf die Analyse der Fernsehsendung „*phoenix runde*“, einem politisch orientierten Talk-Format, in dem Expert:innen und professionelle Sprecher:innen kontrovers diskutieren. Charakteristisch für dieses Format sind klare Rollenverteilungen, spontane Reaktionen, argumentatives Wechselspiel sowie ein hohes Maß an sprechstrategischer Selbstinszenierung - Faktoren, die es besonders geeignet machen, bewusste und unbewusste Akzentsetzungen in Debattensituationen zu untersuchen.

In der linguistischen Forschung wird Intonation als komplexes Gefüge suprasegmentaler Merkmale beschrieben, zu denen u. a. Melodieverlauf, Sprechtempo, Pausenorganisation, Lautstärke, Klangfarbe und Akzent zählen [1, 2]. Diese Komponenten wirken eng zusammen und bestimmen sowohl den strukturellen Aufbau als auch die kommunikative Dynamik und Bedeutungsentfaltung gesprochener Sprache. Intonation erfüllt dabei unterschiedliche Funktionen - von sinnunterscheidenden über emotional-modale bis hin zu syntaktischen, rhetorischen, sozialen und pragmatischen [3, 4, 5]. Innerhalb dieses Systems nimmt der Satzakzent eine Schlüsselrolle ein, da er das kommunikative Zentrum einer Äußerung markiert und maßgeblich zur Organisation der Informationsstruktur beiträgt.

Wie Verbitskaya et al. zeigen, hebt der Satzakzent das semantisch relevante Wort hervor und schafft damit eine klare Trennung zwischen Thema und Rhema [2]. Diese Funktion ist grundlegend für die prosodische Strukturierung, weil sie die hierarchische Informationsordnung innerhalb des Satzes festlegt. Darüber hinaus besitzt der Akzent eine strukturierende Funktion, da er Bekanntes und Neues voneinander abgrenzt. Jede Verschiebung des Akzents kann die Bedeutung eines Satzes verändern und demonstriert somit seine differenzierende Wirkung („Er 'hat den 'Lehrer ge'fragt“ vs. „Er hat den 'Lehrer ge'fragt“) [6]. Zusätzlich spiegelt der Akzent durch Parameter wie Intensität, Dauer oder Tonhöhenkontur emotionale Einstellungen wider und erfüllt damit eine expressive Funktion [6]. Auch sein Beitrag zur rhythmischen Organisation, indem er betonte und unbetonte Silben strukturiert, sichert einen natürlichen Sprachfluss.

In der neutralen Rede folgt die Akzentuierung im Deutschen weitgehend regelmäßigen Mustern: lexikalisch bedeutungstragende Wörter wie Substantive, Adjektive, Vollverben und Adverbien werden betont, während Funktionswörter und Hilfsverben unbetont bleiben [7, 8]. Häufig liegt der Kernakzent auf dem informationsreichen Element am Satzende, was als Rechtsverstärkung bezeichnet wird [7]. Die Position des Akzents ist jedoch abhängig von Satzart und syntaktisch-semantischen Bedingungen [9].

Die emphatische gesprochene Sprache unterscheidet sich davon durch den verstärkten Einsatz prosodischer Mittel, die emotionale oder bewertende Bedeutungen transportieren [10, 11]. Emphase äußert sich in Veränderungen von Tonhöhe, Lautheit, Tempo oder Pausenstruktur und dient dazu, die Einstellung des Sprechers hervorzuheben. Nach Bolinger [12] ist Intonation Teil eines gestischen Ausdruckssystems, dessen Hauptfunktion im Transport emotionaler Bedeutung liegt. So kann eine Äußerung durch rhythmische Gliederung, Dehnung oder Intonationsanstieg eine starke emotionale Färbung erhalten, wie im Ausdruck: „Ich || glaube || dir || kein || Wort!“.

Der logische Satzakzent - häufig auch als nachdrücklicher oder kontrastiver Akzent bezeichnet [2] - unterscheidet sich vom grammatischen Akzent dadurch, dass er gezielt ein kommunikativ relevantes Element hervorhebt. Er dient der Betonung neuer, kontrastiver oder emotional bedeutsamer Informationen und kann selbst auf Funktionswörtern liegen („Das Buch liegt "unter dem Tisch“). Eng verbunden ist er mit der Thema-Rhema-Gliederung: Das Thema umfasst bekannte, schwächer betonte Elemente, während das Rhema als Träger neuer Information den Akzent erhält [9].

In der Forschung lassen sich drei grundlegende Typen emphatischer Akzentuierung unterscheiden [13]: (1) die expressive Akzentuierung, die Emotionen wie Erstaunen oder Empörung hervortreten lässt („Sie 'hat das 'Examen be'standen?!\") ; (2) die kontrastive Akzentuierung, die Gegensätze oder Korrekturen unterstreicht („Ich 'will nicht "gehen, ich 'will "bleiben!\") ; sowie (3) die intensivierende Akzentuierung, die die semantische Bedeutung verstärkt („Das 'war ein "riesiger 'Fehler!\"). In allen Fällen fungiert der Akzent als Instrument der expressiven und semantischen Fokussierung, unterstützt durch Tonhöhenverlauf, Lautstärke, Silbendehnung und Rhythmus.

Die emotionale Prosodie bildet einen zentralen nichtsprachlichen Bestandteil mündlicher Kommunikation. Sie transportiert die emotionalen Absichten des Sprechers und basiert akustisch auf Merkmalen wie Tonhöhenhöhe und -umfang, zeitlicher Strukturierung sowie weiteren suprasegmentalen Eigenschaften der Sprache [14]. Insbesondere bei emphatischer Rede, in der

Sprecher:innen bewusst oder unbewusst ihre Haltung, Bewertung oder affektive Beteiligung hörbar machen, übernimmt die Prosodie eine steuernde Rolle für Interpretation und Wirkung.

Die Frage, inwiefern Männer und Frauen prosodische Mittel unterschiedlich einsetzen, hat sich über Jahrzehnte hinweg zu einem komplexen Forschungsfeld entwickelt. Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Sprachverwendung zählen zu jenen Themen, die immer wieder neu diskutiert werden und kontinuierlich Forschungsinteresse erzeugen [15]. Sprache prägt nicht nur zwischenmenschliche Interaktion, sondern auch individuelle Ausdrucksmöglichkeiten. Sie macht Einstellungen sichtbar, vermittelt soziale Rollen, organisiert Gedanken und schafft Räume für Kooperation, Positionierung und Selbstdarstellung. Dass Männer und Frauen dabei zu teils unterschiedlichen sprachlichen Mustern neigen, wird seit langem beobachtet und verschieden interpretiert [16].

Bereits beim Hören einer Stimme spielt die Wahrnehmung des Geschlechts eine unmittelbare Rolle. Selbst wenn wir ausdrücklich aufgefordert werden, Sprecher anhand eines bestimmten Dialekts oder Akzents zu kategorisieren, tendieren wir intuitiv dazu, Personen zunächst auf Grundlage von geschlechtlicher Stimmwahrnehmung einzuordnen. Diese frühe Kategorisierung wirkt sich darauf aus, wie wir kommunikative Hinweise interpretieren und emotionale Nuancen deuten.

In der Forschung wird wiederholt darauf hingewiesen, dass Männer und Frauen unterschiedliche sprachliche Muster ausbilden. Wahyuningsih [17] hebt hervor, dass Frauen häufiger auf affektive Funktionen des Austauschs achten und sprachliche Mittel einsetzen, die Verbundenheit betonen. Ihr Kommunikationsstil dient oftmals der Herstellung oder Aufrechterhaltung sozialer Nähe. Männer hingegen neigen in vielen Situationen zu sprachlichen Strategien, die Status, Kontrolle oder Durchsetzungsfähigkeit signalisieren. Der Grad an Flexibilität in der sprachlichen Anpassung wird dabei ebenfalls unterschiedlich bewertet, wobei Frauen als variabler gelten.

Auch im Bereich emotionaler Expressivität zeigen viele Untersuchungen geschlechtsspezifische Tendenzen. Eine weit verbreitete Annahme ist, dass Frauen emotional expressiver kommunizieren als Männer - eine Einschätzung, die durch zahlreiche Studien gestützt wird [18]. Darüber hinaus existieren stereotype emotionale Zuordnungen: Freude, Traurigkeit und Angst werden häufiger mit weiblicher Emotionalität verknüpft, während Wut stärker mit männlicher Ausdrucksweise assoziiert wird [19]. In der unmittelbaren, face-to-face geführten Kommunikation spielen solche Emotionen eine bedeutende Rolle, da soziale Kontexte signalisieren, wann bestimmte Gefühlsäußerungen als angemessen gelten. Ausgedrückt werden diese Emotionen nicht nur über das sprachliche Material selbst, sondern ebenso über paralinguistische Merkmale wie Intonation, erhöhte Tonhöhe, Pausenverhalten, Akzentsetzung sowie nonverbale Hinweise wie Mimik oder Gestik.

Gerade in emphatischer Rede, in der Akzente bewusst gesetzt oder unbewusst realisiert werden, kann sich diese geschlechtsspezifische Variation deutlich zeigen. Die Art und Weise, wie Sprecher:innen Tonhöhenbewegungen, Lautstärke, Beschleunigung oder Verzögerung des Sprechtempo und Akzentverschiebungen einsetzen, kann Hinweise auf unterschiedliche kommunikative Zielsetzungen liefern - etwa ob emotionale Bindung, argumentative Stärke oder Abgrenzung betont werden sollen.

Abschließend ist hervorzuheben, dass in der vorliegenden Untersuchung nicht die Überprüfung gesellschaftlicher Geschlechterstereotype im Mittelpunkt steht. Vielmehr soll aufgezeigt werden, welche Akzentstrategien in der emphatischen Rede tendenziell häufiger von Männern und welche häufiger von Frauen angewendet werden. Die konkret analysierten Strategien werden zu Beginn des praktischen Teils der Arbeit vollständig aufgeführt.

2. Object and subject of research

Das Forschungsobjekt ist die Intonation der deutschen gesprochenen Sprache mit besonderem Fokus auf den Satzakzent. Der Forschungsgegenstand ist die Realisation und Funktionen des logischen Satzakzents bei Männern und Frauen in der emphatischen Rede.

Zu den bestehenden Einschränkungen zählen die teilweise unregelmäßige Realisierung von Akzenten in spontaner Rede, die individuelle Variabilität der Sprecher:innen sowie die mediale Inszenierung, die prosodische Muster beeinflusst.

3. Target of research

Auf Grundlage der identifizierten Herausforderungen zielt die Forschung darauf ab, geschlechtsspezifische Unterschiede in der Verwendung von logischen und emphatischen Akzenten systematisch zu analysieren. Die Aufgaben zur Erreichung dieses Ziels umfassen:

1. Identifikation und Klassifikation der Akzenttypen in Talk-Show-Äußerungen;
2. Prosodischer Parameter messen und visualisieren;
3. Analyse geschlechtsspezifischer Präferenzen bei der Akzentsetzung;
4. Untersuchung der funktionalen Rolle von Akzenten in der Strukturierung von Information und emotionaler Kommunikation.

4. Literature analysis

Die Analyse prosodischer Merkmale in der gesprochenen Sprache stützt sich auf ein breites Spektrum theoretischer und empirischer Forschung. Šileikaitė-Kaishauri (2015) legt die Grundlagen der deutschen Phonetik und Phonologie dar und betont die Bedeutung von Tonhöhe, Akzent und Rhythmus für die Informationsstruktur von Sätzen. Ergänzend zeigen Verbitskaja, Azarova und Nikitinska (2023), wie kommunikativ-orientierte Übungen im DaF-Unterricht die Wahrnehmung und Produktion von Satzakzenten fördern, wodurch die funktionale Differenzierung zwischen Thema und Rhema verdeutlicht wird.

Roach (2009) sowie Crystal und Quirk (1964, 2018) heben hervor, dass Intonation und Satzakzent nicht nur syntaktische und semantische Funktionen erfüllen, sondern auch expressive und emotionale Bedeutungen transportieren. Bolinger (1986) und Ladd (1996) betonen, dass prosodische Merkmale wie Tonhöhenverlauf, Lautstärke und rhythmische Struktur zentrale Instrumente der Emphase und emotionalen Färbung sind. Diese theoretischen Grundlagen werden durch empirische Studien von Bogush und Korolova (2018) sowie Kuzenko (2000) gestützt, die die Realisierung emphatischer Prosodie in der gesprochenen Sprache untersuchen.

Górka (2004), Lötscher (1983) und Truckenbrodt (2013) unterstreichen die strukturelle Funktion des Satzakzents, insbesondere seine Rolle bei der Hervorhebung neuer oder kontrastiver Information und der Organisation des Informationsflusses innerhalb des Satzes. Havrish (2016) ergänzt diese Sichtweise um die pragmatische Dimension der Intonation, die für die Steuerung von Kommunikation und die Hervorhebung von Bedeutungsnuancen entscheidend ist.

Ein Schwerpunkt der Forschung liegt auf geschlechtsspezifischen Unterschieden in der Prosodie. Castillo (2025), Sumipo (2020) und Wahyuningsih (2018) zeigen, dass Frauen tendenziell expressive und kontrastive Akzente häufiger einsetzen, während Männer stärker logische oder quantitative Hervorhebungen, etwa durch Funktionswort- oder intensivierender Akzente, realisieren. Parkins (2012) liefert ergänzend eine Analyse der emotionalen Prosodie und zeigt, dass Frauen eine größere Variabilität in Tonhöhe, Akzentposition und rhythmischer Gestaltung aufweisen, was zu höherer emotionaler Expressivität führt. Kelly und Hutson-Comeaux (1999) verweisen auf die kontextabhängige Wirkung von Gender-Emotion-Stereotypen, die die Interpretation prosodischer Signale beeinflussen.

Für die Analyse von Akzentstrategien in Talkshows bieten Löffler (2002) und Gleich (1998) eine wichtige kontextuelle und methodische Grundlage. Sie beschreiben die funktionalen, strukturellen und rezeptiven Eigenschaften von Talkshows und betonen, dass die Mischung aus Inszenierung, Argumentation, Rollenverteilung und Publikumsinteraktion die Realisierung logischer und emphatischer Akzente in spontaner Rede maßgeblich beeinflusst. Diese Erkenntnisse ermöglichen die Übertragung der theoretischen Konzepte auf die empirische Untersuchung der „phoenix runde“.

5. Research methods

Die Analyse stützt sich auf qualitative und quantitative Methoden der Sprach- und Prosodieforschung. Als Hauptinstrument diente das Programm *Praat* (ein kostenloses Open-Source-Computersoftwarepaket, das in der Phonetik, Linguistik und verwandten Gebieten weit verbreitet für die wissenschaftliche Analyse und Synthese von Sprache eingesetzt wird), mit dem folgende Parameter untersucht wurden: Tonhöhe (Pitch), Intensität, Dauer und Rhythmus der Akzente. Die Daten wurden visuell durch Spektrogramme dargestellt, wobei Akzentpositionen und Tonhöhenbewegungen farblich markiert wurden: Vertikale rote Linien kennzeichneten die Stellen des Satzakzents, die Tonhöhenbewegungen wurden durch eine blaue Kurve dargestellt. Empirisches Material bildet die politische Diskussionssendung *phoenix runde „Aufstieg der Rechtspopulisten - Woher kommt der Zuspruch?“* vom 12. Juni 2024, deren Teilnehmer:innen unterschiedliche fachliche Perspektiven zum Thema des wachsenden Zuspruchs zu rechtspopulistischen Bewegungen in Deutschland und Europa einbrachten [20]. Die Untersuchung umfasste sowohl männliche als auch weibliche Sprecher:innen, deren Akzentverhalten systematisch verglichen wurde. Die Ergebnisse wurden auf Textebene und bildlich dokumentiert, um quantitative Trends und qualitative Besonderheiten der Akzentsetzung zu verdeutlichen.

6. Research results

Bevor die prosodische Analyse der ausgewählten Fernsehsendung erfolgt, ist es notwendig, das kommunikative Umfeld zu skizzieren, in dem die untersuchten Akzentstrategien entstehen. Talkshows bieten aufgrund ihrer Mischung aus spontaner Interaktion, argumentativem Austausch und medialer Inszenierung besonders reichhaltiges Material für die Untersuchung emphatischer Prosodie. In ihnen treffen unterschiedliche kommunikative Rollen, Interessen und sprachliche Stile aufeinander - ein Setting, das die Realisierung logischer und emotionaler Akzente stark beeinflusst.

Das Genre der Talkshow gilt als vielgestaltig und medial stark inszeniert, weshalb eine einheitliche Definition kaum möglich ist. Dennoch weist es eine Reihe von Merkmalen auf, die für linguistische Untersuchungen - insbesondere im Bereich Prosodie und Akzentuierung - von zentraler Bedeutung sind. Traditionell lassen sich Talkshows als Studioproduktionen charakterisieren, die der Unterhaltung dienen und ein Gespräch zwischen einem Moderator und einem oder mehreren Gästen, häufig mit Prominenzbezug, in den Mittelpunkt stellen. Ihre Wurzeln reichen bis zu amerikanischen Radiosendungen der Nachkriegszeit zurück, während sich das Format im deutschen Fernsehen seit den 1970er-Jahren etablierte [21].

Eine zentrale Rolle übernimmt dabei der Moderator. Durch seine Gesprächsführung - etwa durch Fragetechniken, gezielte Unterbrechungen oder pointierte Kommentare - strukturiert er nicht nur den Ablauf, sondern beeinflusst maßgeblich Sprechrhythmus, Intonation und Akzentsetzung der Gesprächsteilnehmer. Seine kommunikative Persönlichkeit ist ein entscheidender Erfolgsfaktor: Schlagfertigkeit, Sachkenntnis, Präsenz und situative Sensibilität bestimmen, wie dynamisch und emotional die Diskussion verläuft. Gerade durch seine Interventionen entstehen Situationen, in denen Sprecher:innen ihren logischen oder emphatischen Akzent bewusst einsetzen, um Positionen hervorzuheben, sich abzugrenzen oder Wirkung zu erzeugen.

Auch die Gäste verfolgen bestimmte kommunikative Ziele. Sie wollen informieren, überzeugen, ihr öffentliches Image stärken oder persönliche Erfahrungen teilen. Die Gewichtung dieser Ziele hängt vom jeweiligen Talk-Show-Typ ab: Promitalks fokussieren auf bekannte Persönlichkeiten und deren Außendarstellung; Thementalks richten sich stärker auf aktuelle gesellschaftliche und politische Diskurse; Bekenntnis-Talks zeichnen sich durch hohe emotionale Beteiligung und persönliche Offenheit aus.

Je nach Format verschieben sich Authentizität, rhetorische Inszenierung und Emotionalität - Faktoren, die wiederum Einfluss auf die Position und Intensität des Satzakzents haben. Besonders in emotional gefärbten Gesprächsformen treten verstärkte Intonationsbewegungen und deutliche

Akzentfokussierungen auf. Studien weisen zudem darauf hin, dass Gäste unterschiedliche Rollen einnehmen können, etwa als „Fernsehstar“, „Patient“, „Kontaktanbahner“, „Ideologe“, „Propagandist“, „Anwalt in eigener Sache“, „Rächer“ oder „Zaungast“ [22]. Jede dieser Rollen bringt spezifische Kommunikationsmuster mit sich, die sich in der prosodischen Gestaltung widerspiegeln.

Das Publikum - sowohl im Studio als auch vor den Bildschirmen - fungiert als aktiver Resonanzraum. Reaktionen wie Lachen, Applaus oder Zwischenrufe wirken als unmittelbare Rückmeldesignale und beeinflussen die Art und Weise, wie Sprecher:innen ihre Stimme modulieren. Prosodische Mittel wie Lautstärkeerhöhung, melodische Intensivierung oder rhythmische Markierungen können durch Publikumsreaktionen verstärkt werden.

Schließlich sind Talkshows durch wiederkehrende rituelle Elemente geprägt: festgelegte Begrüßungsformate, thematische Übergänge, Einspieler oder musikalische Signale schaffen einen Rahmen, in dem sich sowohl spontane als auch geplante Akzentstrategien entfalten. Innerhalb dieses dramaturgischen Rahmens entstehen die prosodischen Muster, die im Rahmen der vorliegenden Arbeit analysiert werden.

Die „*phoenix runde*“ wird von Anke Plättner moderiert, die das Gespräch strukturiert, zugespitzte Fragen stellt und argumentative Kontraste hervorhebt. Diskutiert wird mit vier Gästen, die jeweils unterschiedliche fachliche Perspektiven einbringen: (1) Prof. Paula Diehl, Politikwissenschaftlerin und Populismusforscherin, liefert theoretische und analytische Einordnungen populistischer Strategien und deren Wirkungsmechanismen; (2) Pascal Thibault (Radio France International) kommentiert die Entwicklungen aus journalistischer Sicht und stellt Vergleiche zu europäischen Ländern her; (3) Ursula Weidenfeld, Publizistin, ordnet ökonomische und gesellschaftliche Hintergründe ein und diskutiert mediale Dynamiken und (4) Jan Hollitzer, Chefredakteur der Thüringer Allgemeine, bringt eine regionale Perspektive ein, insbesondere im Hinblick auf politische Strömungen in Ostdeutschland.

Jan Hollitzer (4) verwendet besonders markante Negationsbetonungen der Funktionswörter, wie in der Äußerung „*Ich will nur eine Bemerkung noch machen: 70% wählen in Thüringen z.B. die AFD "nicht und die muss man auch stärken"*“ [00:06:17-00:06:22]. Hier liegt der Akzent auf dem Funktionswort „*nicht*“, um den Widerspruch zu betonen und die politische Relevanz der Wahlentscheidung hervorzuheben. Die Negation signalisiert prosodisch, dass die AFD nicht unterstützt werden sollte, wodurch die Aufmerksamkeit des Zuhörers gezielt auf die Ablehnung gelenkt wird.

Pascal Tibaut (3) zeigt eine differenzierte Nutzung von Funktionswort-, intensivierender und kontrastiver Akzentsetzung. Bei „...ja, zum größten Teil, wie glaube ich in den meisten europäischen Ländern, ja, also, das man hat sehr viel mehr über die französische Innenpolitik gesprochen...“ [00:02:19-00:02:28] (Abb. 1) wird das Partizip II „gesprochen“ akzentuiert, was nicht typisch für den Perfekt-Satz-Intonation ist, in dem das Wort, das vor dem Partizip II steht, betont werden soll. Dabei wird der Denkprozess über die verbale Wahl markiert - die Betonung unterstreicht die Reflexion und das Abwägen des passenden Ausdrucks.

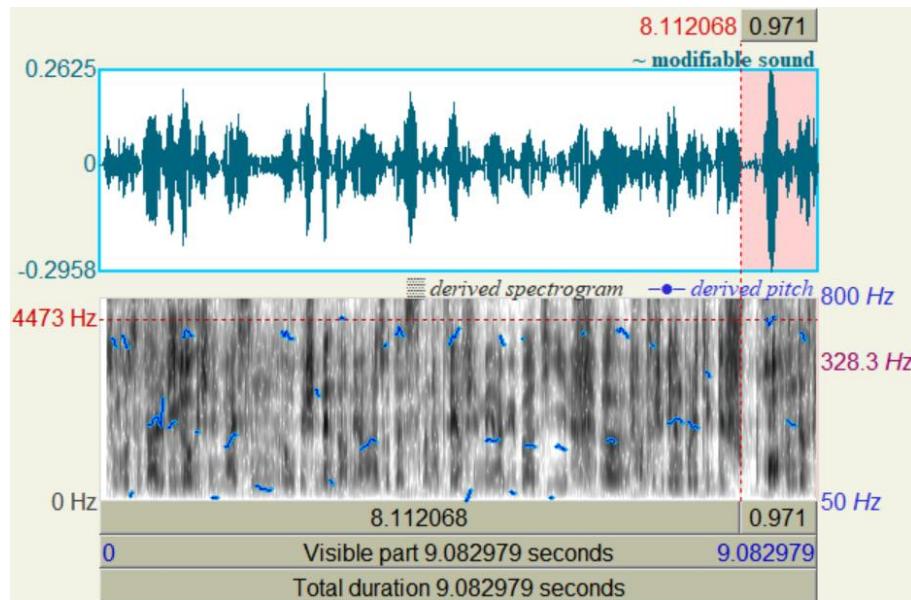


Abb. 1. „...ja, zum größten Teil, wie glaube ich in den meisten europäischen Ländern, ja, also, das man hat sehr viel mehr über die französische Innenpolitik ge“sprochen...“

Weiterhin wird der intensivierende Akzent in „...sie haben es benannt, also mehr als, hat nicht mal die "Hälften der Stimmen bekommen...“ [00:02:54-00:02:58] verwendet, um die geringe Stimmenzahl zu betonen und die Bedeutung des schlechten Wahlergebnisses prosodisch zu verstärken (Abb. 2).

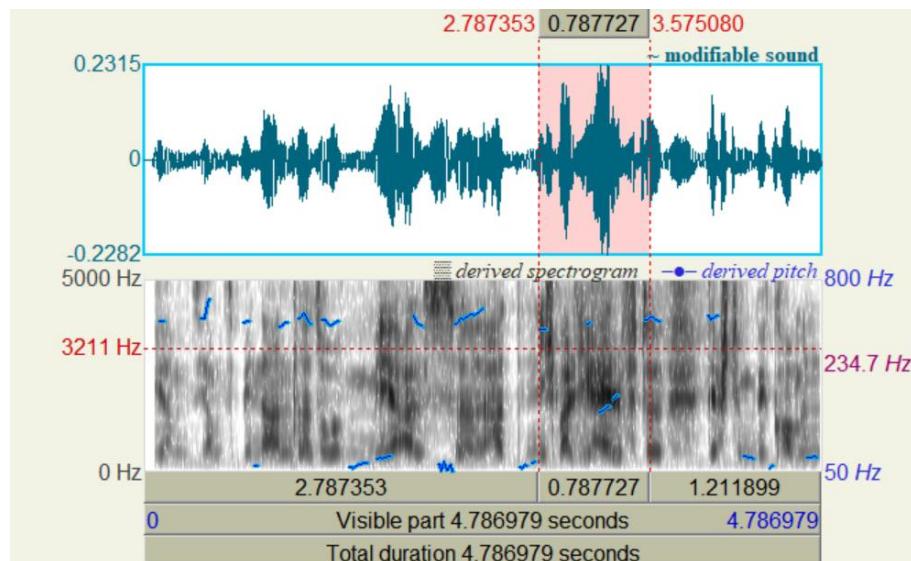


Abb. 2. „...sie haben es benannt, also mehr als, hat nicht mal die "Hälften der Stimmen bekommen...“

Schließlich zeigt sich erneut die Funktionswortbetonung bei „...und das fruchtet "auch in den Wahlergebnissen, wie wir gesehen haben...“ [00:25:07–00:25:12] (Abb. 3), wobei die Hervorhebung von „auch“ die Rolle des jungen Spitzenkandidaten der AFD-Partei unterstreicht.

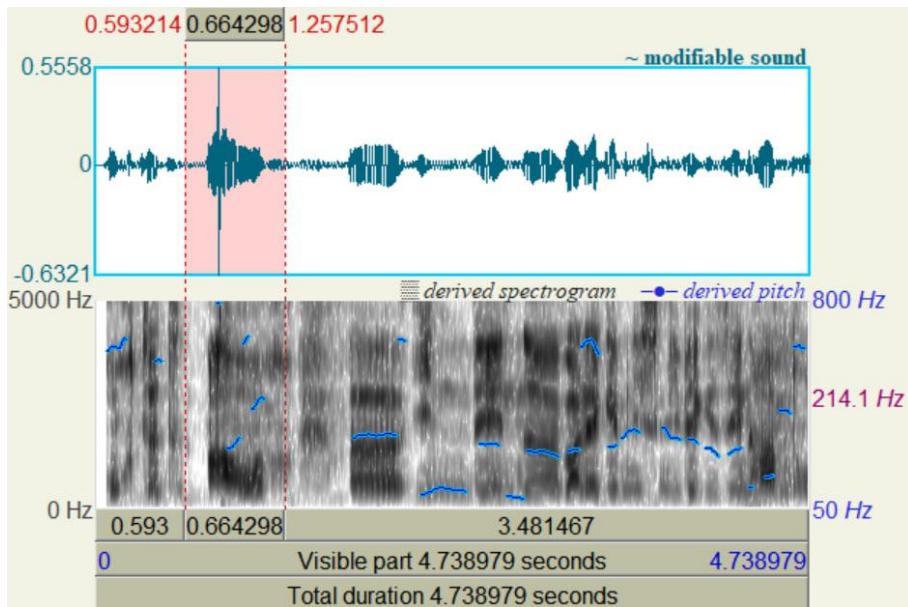


Abb. 3. „...und das fruchtet "auch in den Wahlergebnissen, wie wir gesehen haben..."“

Prof. Paula Diel (1) setzt vorrangig intensivierender, kontrastiver und expressiver Akzent ein. In „...und die Rechtspopulisten, die "tippen diese Fragen an, aber die "Antwort, die sie immer geben, ist immer verbunden mit Migration, Veränderung unserer Lebensweise...“ [00:11:00–00:11:10] wird der intensivierender Akzent genutzt, um die wiederkehrende und problematische Strategie der Rechtspopulisten hervorzuheben. Die Tonhebung unterstreicht die kritische Bewertung der politischen Handlung.

Bei „Es gibt eine Änderung der Strategie, und zwar man ist nicht mehr "gegen Europa, man "braucht Europa...“ [00:17:15–00:17:21] (Abb. 4, Abb. 5) wird ein kontrastiver Akzent gesetzt, um die Gegenüberstellung der früheren und aktuellen Haltung der Parteien prosodisch zu markieren.

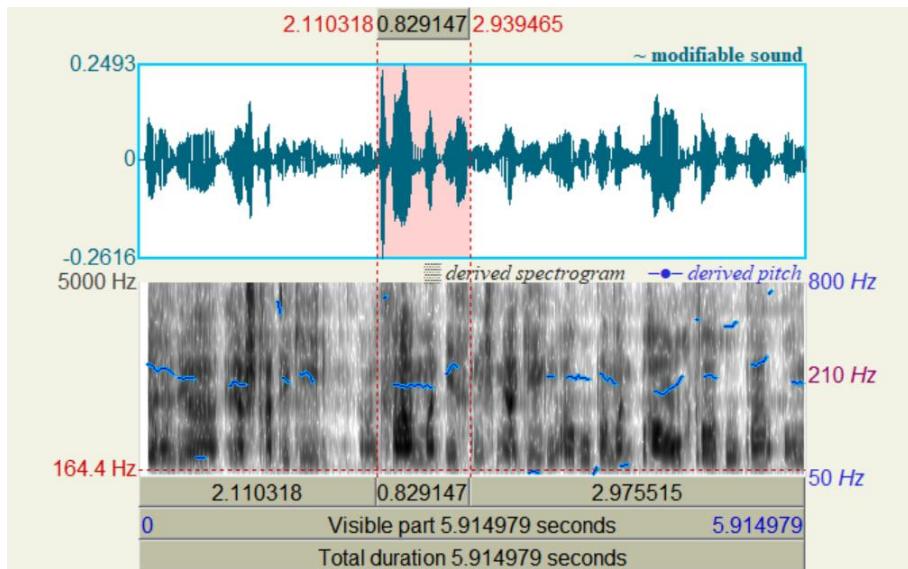


Abb. 4. „Es gibt eine Änderung der Strategie, und zwar man ist nicht mehr "gegen Europa...“

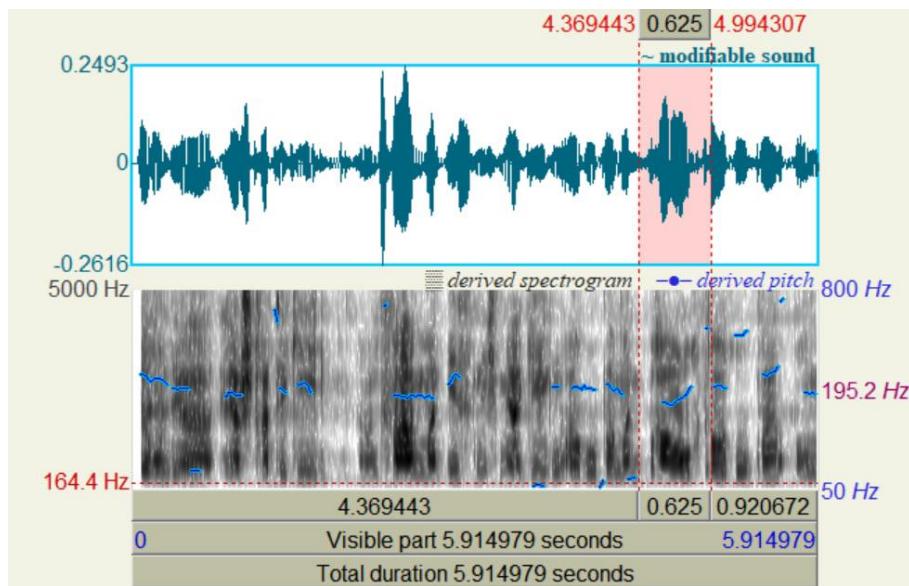


Abb. 5. „...man "braucht Europa..."“

Expressiver Akzent tritt deutlich in „...und dann verschiebt sich das alles weiter nach rechts und dann muss man mit diesen neuen Konsens arbeiten und dann wird es "immer noch schwieriger..."“ [00:33:29–00:33:37] auf, wobei die Steigerung und emotionale Aufladung die zunehmende Schwierigkeit bei politischen Entscheidungen illustriert (Abb. 6).

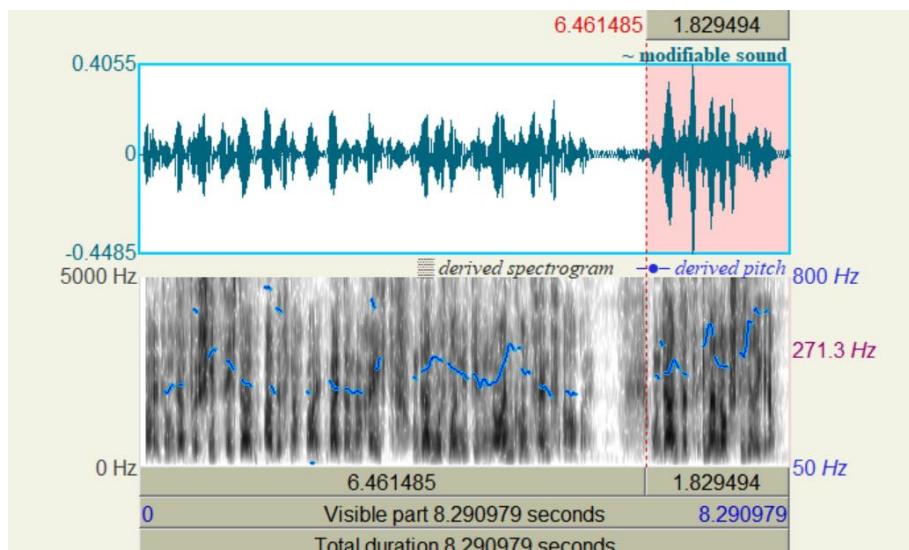


Abb. 6. „...und dann verschiebt sich das alles weiter nach rechts und dann muss man mit diesen neuen Konsens arbeiten und dann wird es "immer noch schwieriger..."“

Ursela Weidenfeld (2) kombiniert Funktionswortbetonung mit exklamativem Akzent: „...viele Wähler die Rechten jetzt regieren sehen wollen und das ist ja die große Wette, die Macron noch einmal macht, dass es eben "nicht passiert..."“ [00:14:27–00:14:34]. Hier dient die Hervorhebung von „nicht“ nicht nur der Negation, sondern in Verbindung mit „eben“ auch der emotionalen Unterstreichung der Wahrscheinlichkeit, dass die rechtsextremen Parteien nicht erneut gewählt werden. Die Modalpartikel „eben“ verstärkt die Überzeugung und verleiht der Äußerung einen appellativen Charakter (Abb. 7).

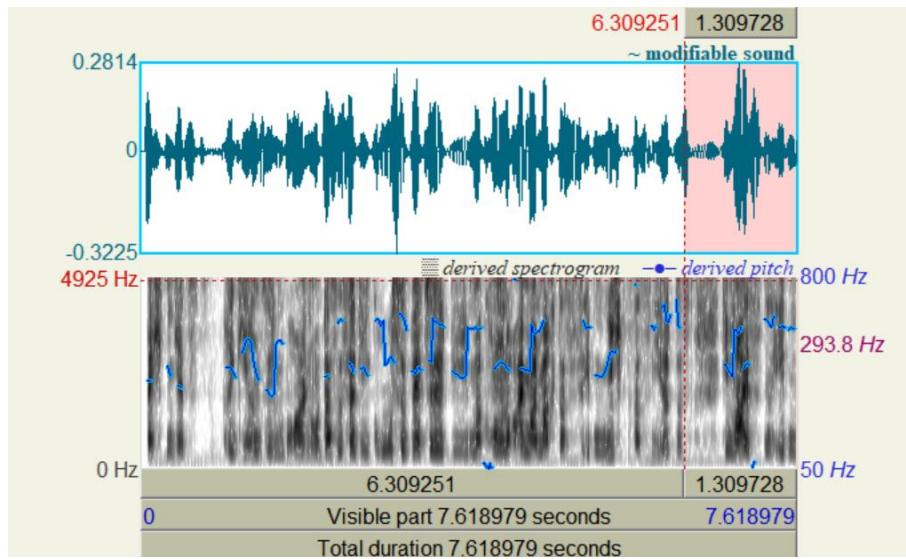


Abb. 7. „...viele Wähler die Rechten jetzt regieren sehen wollen und das ist ja die große Wette, die Macron noch einmal macht, dass es eben "nicht passiert..."“

Zusammenfassend zeigt sich, dass männliche Sprecher vorrangig logische und quantitative Hervorhebungen durch Funktionswort- und intensivierender Akzente realisieren, während weibliche Sprecherinnen stärker expressive und kontrastive Akzente einsetzen, um emotionale Gewichtung, strategische Differenzierung und politische Bewertungen prosodisch hervorzuheben.

7. Prospects for further research development

Die Untersuchung zeigt, dass Talk-Shows ein besonders fruchtbare Umfeld für die Analyse prosodischer Strategien darstellen. Zukünftige Forschungen könnten: Weitere Medienformate einbeziehen, um die Übertragbarkeit der Ergebnisse zu prüfen; emotionale Akzentsetzung in interkulturellen oder multilingualen Kontexten analysieren; die Kombination von prosodischen und nonverbalen Signalen systematischer erfassen; computational-linguistische Methoden einsetzen, um automatische Erkennung von Akzenten in großen Datensätzen zu ermöglichen.

8. Conclusions

Die Studie zeigt, dass logische und emphatische Satzakzente in Talk-Show-Diskussionen zentral für die Strukturierung von Information und die Vermittlung emotionaler Nuancen sind. Geschlechtsspezifische Unterschiede manifestieren sich in der bevorzugten Nutzung von Akzentarten: Männer setzen vorrangig logische und quantitative Akzente, während Frauen expressive und kontrastive Akzente verwenden. Diese Befunde verdeutlichen, dass prosodische Strategien in interaktiven, medial inszenierten Kontexten eng mit kommunikativem Ziel, Rollenverständnis und emotionaler Färbung verknüpft sind. Die Ergebnisse eröffnen zugleich Anknüpfungspunkte für weitere Forschung zur Rolle der Prosodie in politischer Kommunikation, medialer Inszenierung und genderbezogener Sprachvariation.

References

- 1) Šileikaitė-Kaishauri, D. (2015). *Einführung in die Phonetik und Phonologie des Deutschen: Basiswissen, Aufgaben und Literaturhinweise*. Vilnius: Vilnius University. Retrieved from https://web.vu.lt/flf/d.sileikaite-Kaishauri_2015_Phonetik.pdf
- 2) Verbitskaja, T. D., Azarova, I. I., & Nikitinska, I. O. (2023). *Kommunikativ-orientiertes Übungsbuch für DaF Studierende des 1. und 2. Semesters: електрон. метод. вказівки до практ. занять*. Одеса: Одеський нац. ун-т ім. І. І. Мечникова.

- 3) Roach, P. (2009). *English phonetics and phonology: A practical course* (4th ed.). Cambridge: Cambridge University Press. ISBN 978-0-521-71740-3.
- 4) Crystal, D., & Quirk, R. (1964). *Systems of prosodic and paralinguistic features in English*. <https://doi.org/10.1515/9783112414989>
- 5) Crystal, D. (2018). *The Cambridge encyclopedia of the English language* (3rd ed.). Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/9781108528931>
- 6) Górska, J. (2004). Prosodische Funktionen in der lautsprachlichen Kommunikation. In A. Dębski & K. Lipiński (Eds.), *Perspektiven der polnischen Germanistik in Sprach- und Literaturwissenschaft: Festschrift für Olga Dobijanka-Witzakowa zum 80. Geburtstag* (pp. 407–420). Kraków: Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego.
- 7) Truckenbrodt, H. (2013). *Satztyp, Prosodie und Intonation. In Satztypen des Deutschen* (pp. 570–602). Berlin: De Gruyter.
- 8) Гавриш, О. О. (2016). *Прагматична функція компонентів інтонації*. У Стратегії міжкультурної комунікації в мовній освіті сучасного ВНЗ: зб. матеріалів Міжнар. наук.-практ. конф., м. Київ, 15 березня 2016 р. (с. 15–17). Київ.
- 9) Lötscher, A. (1983). *Satzakzent und funktionale Satzperspektive im Deutschen*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag. ISBN 3-484-30127-9
- 10) Bogush, A. M., & Korolova, T. M. (2018). *Emphatic speech intonation*. Науковий вісник Південноукраїнського національного педагогічного університету імені К. Д. Ушинського, (26). Retrieved from <https://www.lingstud.od.ua/archive/2018/26/pv26-3-11.pdf>
- 11) Kuzenko, H. M. (2000). *Мовні засоби вираження емотивності*. Наукові записки НаУКМА, 18, 76-83. Retrieved from <https://ekmair.ukma.edu.ua/handle/123456789/9836>
- 12) Bolinger, D. (1986). *Intonation and its parts: Melody in spoken English*. Stanford, CA: Stanford University Press.
- 13) Vogt, B. (2018). *Emphatische Akzentuierung in der Fremdsprache: Theoretische und didaktische Überlegungen zu einem möglichen Lerngegenstand am Beispiel des Sprachenpaars Italienisch L1 und Deutsch L2*. Retrieved from <https://arts.units.it/handle/11368/2927398>
- 14) Ladd, D. R. (1996). *Intonational phonology*. Cambridge: Cambridge University Press.
- 15) Castillo, S. N. (2025). *Gender differences in second language speech production and communicative strategies*. Journal of Natural Language and Linguistics, 3(1), 193-200. <https://doi.org/10.54536/jnll.v3i1.4309>
- 16) Sumipo, J. M. (2020). *He's a man and she's a woman: A conversation analysis on linguistic gender differences*. International Journal of English Literature and Social Sciences, 5(2), 446-450.
- 17) Wahyuningsih, S. (2018). *Men and women differences in using language: A case study of students at Stain Kudus*. Journal of English Education, Literature, and Culture, 3(1), 79-90.
- 18) Parkins, R. (2012). *Gender and emotional expressiveness: An analysis of prosodic features in emotional expression*. Griffith Working Papers in Pragmatics and Intercultural Communication, 5(1), 46-54.
- 19) Kelly, J. R., & Hutson-Comeaux, S. L. (1999). *Gender-emotion stereotypes are context specific*. Sex Roles, 40, 107-120
- 20) Plättner, A. (Moderator). (2024, June 12). phoenix runde: *Aufstieg der Rechtspopulisten – Woher kommt der Zuspruch?* [Fernsehsendung]. Phoenix. <https://www.youtube.com/watch?v=WzR7DVoMyH4>
- 21) Löffler, H. (2002). *Entwicklung, Funktion, Präsentationsformen und Texttypen der Talkshows*. In J.-F. Leonhardt, H.-W. Ludwig, D. Schwarze & E. Strassner (Hrsg.), *Medienwissenschaft* (3. Teilband, S. 2321-2330). Berlin; New York: De Gruyter.
- 22) Gleich, U. (1998). *Talkshows im Fernsehen – Inhalte und Wirkungen, Zuschauer- und Kandidatenmotive*. Media Perspektiven, 12(1998), 625–632

Logical and emphatic accent in talk show discussions: gender-specific strategies of sentence accentuation in emphatic spoken German

Iryna Nykyforenko

Faculty of Romance and Germanic Philology, Odesa I.I.Mechnikov National University, Odesa, Ukraine
ORCID 0000-0003-2354-8581

Yeva Romanova

Faculty of Romance and Germanic Philology, Odesa I.I.Mechnikov National University, Odesa, Ukraine
ORCID 0009-0003-5546-9076

Abstract: The present study investigates logical and emphatic sentence stress in talk show discussions, with a particular focus on gender-specific accentuation strategies in emphatic spoken German. The aim is to analyze the role of sentence stress in structuring meaning, highlighting communicative focus, and conveying emotional nuances. The empirical analysis is based on the television program *phoenix runde: Aufstieg der Rechtspopulisten - Woher kommt der Zuspruch?* from June 12, 2024. Using the analysis software *Praat*, prosodic parameters such as pitch, intensity, and duration of stresses were examined in detail. The results reveal significant differences in accentuation between male and female speakers: men tend to employ logical, quantitative accentuation through function-word and intensifying stresses, whereas women use expressive and contrastive stresses to signal emotional emphasis and strategic differentiation. These findings provide avenues for further research on prosodic strategies in politically and emotionally charged spoken communication.

Keywords: sentence stress, emphasis, prosody, gender, talk show, spoken German, emphatic spoken German, logical vs. emphatic sentence stress
